

GAZ

Goldschmiede
und Uhrmacher
Zeitung

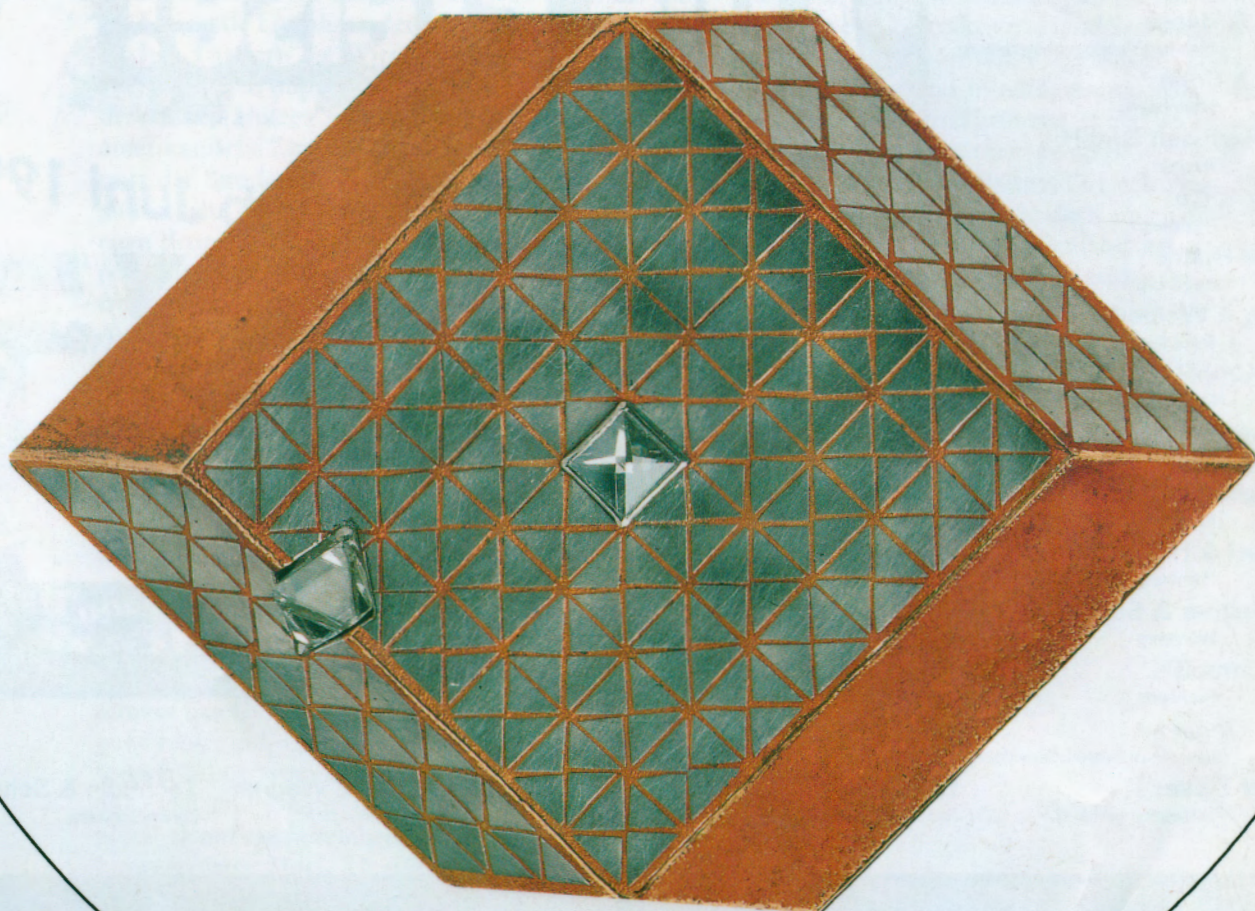
EUROPEAN JEWELER

6-93

THEMA DES MONATS

Messebilanz

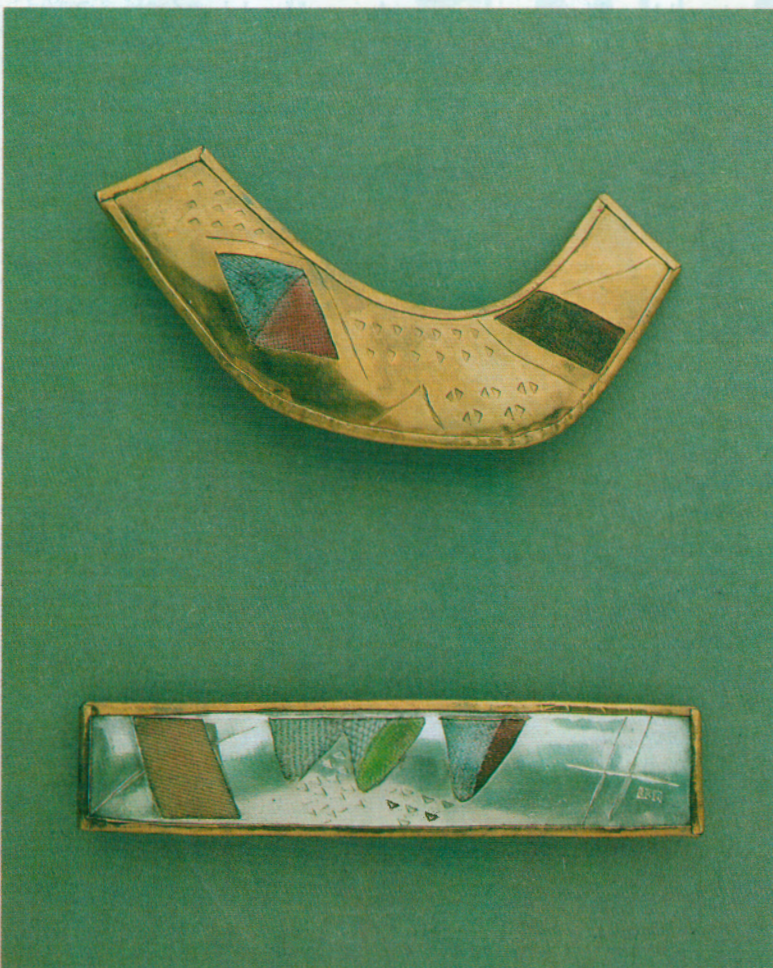
Ergebnisse und
Erwartungen
von den wichtigsten
Branchentreffs



Schmuckunikate mit starker
künstlerischer Aussagekraft



Einen schon traditionellen Platz nimmt die Internationale Schmuckschau »Schmuckszene '93« auf der Internationalen Handwerksmesse in München ein. Abb.: Ringe aus Gold und Silber von Caroline von Steinau-Steinrück. Seite 64 ff.



Vom 2. Juli bis 12. September zeigt das Kreismuseum Zons, Burg Friedestrom, die Ausstellung »Schmuck – Burg Giebichenstein 1970 bis 1992« mit Arbeiten der verstorbenen Leiterin des Fachgebietes Schmuck, Renate Heintze. Seite 54 ff.

Standpunkt

Vorwärtsdrang im Abwärtsgang	1
------------------------------	---

GZ aktuell

EG-Richtlinie zu Arbeiten aus Edelmetall	4
Dilemma mit der ID-Nummer	5
Platinschmuck im Umsatzplus	8
Dem neuen Mann auf der Spur	9
Konsumklima im Keller	11
Wie ich es sehe . . .	12
Zentrum für Gestaltung im Handwerk	14
Wo Was Wann	16

Markt

GZ Erfä	18
Licht und Schatten	19
Überraschende Wende am Goldmarkt	20
Börsen Bulletin	101

Thema des Monats

Messerückblick - Kraftproben fürs Jahr	22
Neues bei Schmuck und Uhren	25

Ausstellungen

Christiane Wiese	53
Renate Heintze	54
Michael Zobel	60
Internationale Schmuckschau München	64
Schmuck aus Papier	71
Ein Traum von Schwerelosigkeit	79
Museum für angewandte Kunst Wien	83

Ausbildung

Am Anfang war das Ei	72
Golay Buchel Preis	75
Gesellenprüfung in Hannover	76
Gesellenprüfung in Braunschweig	78

Galerie

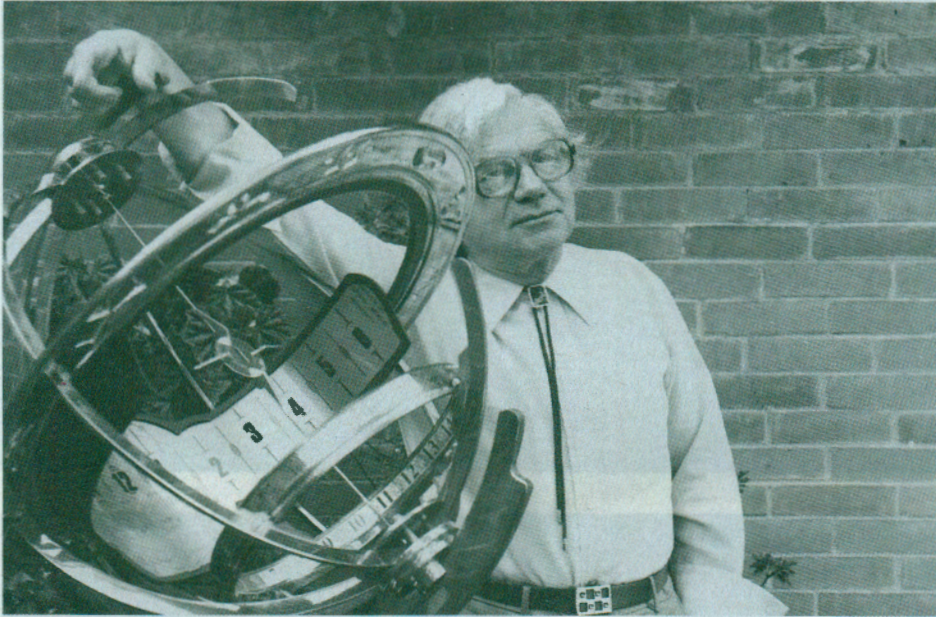
Ein Leben für die Zeitmessung	80
Gutachten über Ikonen	84
Jahresuhr mit Präzisionswerk	86

Fachteil

Anregungen zur Kreativität	89
zeichnen entwerfen gestalten	90
Perspektivisches Zeichnen	92
Praktikum Goldschmieden	94
Nachrichten	98
Impressum	138

Beilage: Messe Frankfurt, 6000 Frankfurt/Main
 Titelabbildung: Brosche/Anhänger aus 750 Rotgold, 960 Platin, mit Contextcut-Diamant und Diamantoktaeder, von Michael Zobel, Konstanz, 1993

Ein Leben im Zeichen der Zeitmessung



Lothar Max Loske Kuhnert, 1920 in Deuben bei Wurzen (Sachsen) geboren, studierte nach seinem Schulbesuch Uhren- und Feinwerktechnik in Leipzig, Dresden und Glashütte sowie Physik in Göttingen. 1942/43 promovierte und habilitierte er sich für das Fach Auswertegeräte der Funkmeßgeräteforschung und arbeitete als Assistent und Ingenieur bis 1945 an verschiedenen Luftwaffen- und Forschungsanstalten, wo ihm Konstruktionsvorschläge zu automatischen Auswertegeräten gelangen, die für die damaligen Radar-Geräte einen besonderen Fortschritt bedeuteten, sowie ca. 17 Patente auf dem Gebiet der Navigationsentwicklung. Von 1948 bis 1952 war er der Jugend und den werdenden Meistern ein guter Fachlehrer an der Berufsfachschule in Wiesbaden und gab verschiedentlich Gastvorlesungen an Volkshochschulen. Hervorragende Zeugnisse bestätigten seine guten pädagogischen Fähigkeiten.

Als Ingenieur und Konstrukteur von speziellen Uhrwerken, Planetarien und zeitmeßtechnischen, didaktischen Geräten übernahm er freiberuflich Entwicklungsaufträge von Schweizer Uhrenunternehmen, die ihn 1952 nach Zürich führten. 1953 entwarf er die Konstruktionspläne zu einer Universalzeituhr für den Flughafen in Zürich/Kloten. Diese Uhr fand große Beachtung, da sie völlig aus Plexiglas bestand und einen „mysteriösen“ Antrieb hatte.

Im Jahre 1957 berief ihn das mexikanische Ministerium für zivile Luftfahrt nach Mexiko als Sachverständigen für Uhren und Navigationsgeräte mit Lehrauftrag. Für den Flughafen in Mexico City erbaute er eine elektrisch betriebene Universaluhr, die über ein doppeltes Zifferblatt verfügte und zwei mal zwei Meter

maß. In Mexiko fand er ein großes Feld für seine vielseitige Begabung als Techniker, Pädagoge, Produzent von Fernsehprogrammen und als Künstler. Er gründete das „Instituto Mexicano de Cronometria“, dem er als Direktor und Professor vorstand, sowie ein privates technisches Entwicklungslaboratorium. Parallel dazu gründete er 1964 im Auftrag der „Fédération Suisse des Associations de Fabricants d'Horlogerie“ in Mexiko eine Uhrmacherschule, die von Schweizer Lehrern als „Centro Relojero Suizo“ weitergeführt wurde.

In den letzten 40 Jahren erschienen aus seiner Feder mehr als 900 Publikationen in Fachjournalen, davon der größte Teil in bis zu sechs Sprachen. Es waren nicht ausschließlich Ausarbeitungen über die Uhrmacherei, sondern auch solche über die Probleme der Erziehung sowie der Naturwissenschaften und Unterhaltung; zum Teil auf Illustrationen und Zeichnungen.

Auf die Idee, Sonnenuhren zu bauen, kam Lothar Max Loske schon in seiner Kindheit, obwohl es weder in seinem Geburtsort eine Sonnenuhr gab noch im Familien- oder Bekanntenkreis ihm davon erzählt wurde. Im Alter von sechs Jahren entdeckte er, daß sich der Schatten des Fensterrahmens auf dem Fußboden seines Zimmers bewegte, markierte einige dieser Stellen, die ihm deutlich machten, daß diese Bewegung etwas mit der Zeit zu tun hatte, die ihm noch zum Spielen verblieb, ehe der Abend kam. Irgendwann bohrte er mit viel Mühe ein Loch in den Holzrahmen, damit ein kleiner Lichtpunkt im Schatten des Rahmens eine bessere Einteilung ermöglichte. Doch ergab dieser erste „wissenschaftliche“ Versuch keinen Erfolg. Der Lichtpunkt entstand nicht, weil

Seit seinem sechsten Lebensjahr war Lothar Max Loske von der Zeitmessung fasziniert, und diese Begeisterung begleitete ihn ein Leben lang. In Europa und Amerika stehen die von ihm entworfenen Sonnenuhren, die auf geniale Weise die Erkenntnisse auf astronomischem Gebiet und der modernen Zeitmessung verbinden. Lothar M. Loske verstarb im Mai 1992 im Alter von 72 Jahren. In einem Nachruf würdigt die GZ das Werk des Ingenieurs und Konstrukteurs, früheren Fachlehrers und Professors des Instituto Mexicano de Chronometria.

Lothar Loske neben der „Horlogium Solarium Esfericum“ im Jahre 1990



Vielflächensonnenuhr „Multihorum“ Marmor, Messing und Kupfer, mit fünf Zifferblättern. Alle Schattenwerfer stehen parallel zueinander



Äquatorial-Sonnenuhr
mit Weltzeitanzeige,
Zeitgleichungskurven
innerhalb dreier
Stundenbereiche,
Sonnenkalendarium
und Lochgnomon.
Kupfer, Gewicht 60 kg,
Durchmesser 65 cm.
An keinen festen
Aufstellungsort
gebunden

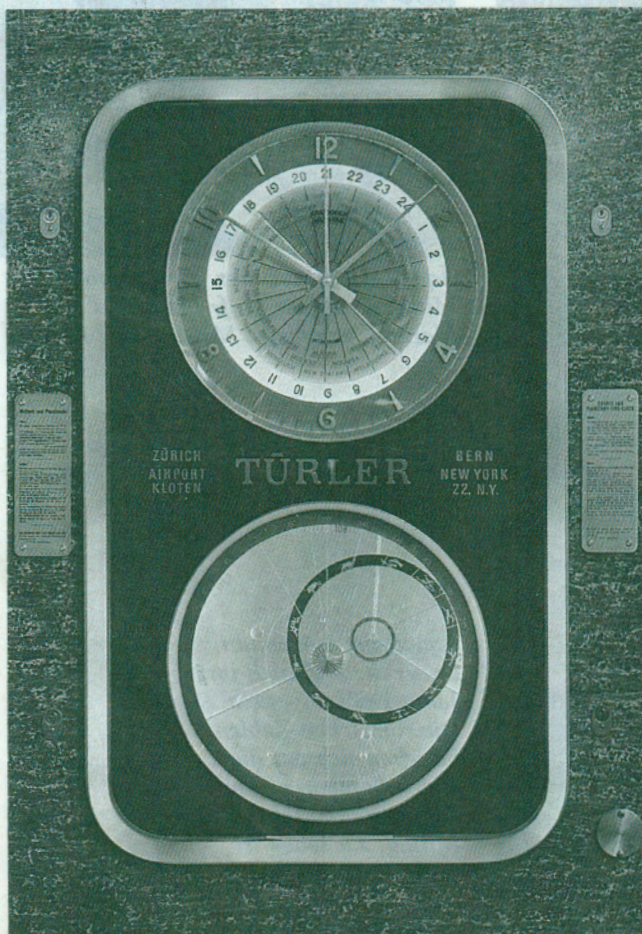


Äquatorial-Sonnenuhr „Gnomopolos“.
Mit zweiseitigem Zifferblatt. Aus
Marmor, Acrylglas, Messing und Kupfer

Äquatorial-Sonnenuhr.
In der Stadt Zürich im
Jahre 1957 aufgestellt.
Die römischen Zahlen
beziehen sich auf die
wahre Sonnenzeit und
den astronomischen
Mittag. Zu sehen ist
auch die Zeitgleichungs-
kurve des
Sonnenkalendariums



Tischchronometer mit Äquatorial-Sonnenuhr. Die mechanische Uhr zeigt die lokale Uhrzeit und die Sonnenuhr die „wahre“ Zeit, je nachdem, auf welchem Breitengrad der nördlichen Hemisphäre sie aufgestellt ist. 1970 aus Messing und Mahagoni gearbeitet, Durchmesser 18 cm, Höhe 10 cm



Weltzeit- und astronomische Kunstuhr. Die Scheibe mit den eingravierten Städtenamen ist in ihrem Zentrum fest montiert. Dahinter zeigen eine graue und eine blaue Scheibenhälfte den Wechsel von Tag und Nacht. Im unteren Teil der Uhr zeigt das elektrisch angetriebene Planetarium die Bewegungsabläufe am Firmament. Standort am Eingangsbereich zu Uhren Türler in Basel

die Bohrung nicht entsprechend dem Winkel der Sonnenhöhe stand. Ein Schulausflug nach Dresden im Jahre 1932 in den „Mathematisch-Physikalischen Salon“ des Zwingers steigerte seine Begeisterung zu den Sonnenuhren und zur Zeitmessung im allgemeinen. Die Anzahl seiner Entwürfe und Berechnungen von Sonnenuhren ist nicht mehr zu zählen, und kaum eine Ausführung gleicht der anderen. Einmal waren es genaue Instrumente zu Studienzwecken und zum anderen mehr dekorative Objekte an Häusern, Gärten und Parkanlagen.

Prof. Loske schuf in den Jahren zwischen 1950 und 1990 in Europa und Amerika zahlreiche monumentale Sonnenuhren. Die Berechnungen und grafischen Darstellungen auf den Zifferblättern sind, abgesehen von dekorativen Aspekten, sämtlich Ergebnisse von Überlegungen, um auch die vor dem 19. Jahrhundert unbekanntes Zeitmaße von der Sonne anzuzeigen zu lassen und das direkte Ablesen auch ohne chronometrisch und kalendrisch berechnendes Wissen zu ermöglichen. Somit sind die von ihm entworfenen Sonnenuhren keine abgeänderten und modernisierten Zeitmesser der Antike, sondern neuartige Instrumente der Sonnenzeitmessung und Kunstwerke im Stil unserer Zeit. Zu erwähnen sind in Europa die Äquatorial-Sonnenuhr in den Mainanlagen der Stadt Frankfurt mit einem nie zuvor an Sonnenuhren verwirklichten Weltzeitsystem, die aus 1 Tonne Kupfer gefertigt wurde und 3,60 Meter im Durchmesser mißt, oder auch die Äquatorial-Sonnenuhren am Seeufer der Stadt Zürich und auf dem Vorplatz der Schweizerischen Mustermesse in Basel. Das höchstmögliche didaktische Werk „Gnomonium“ wurde 1988 in der Stadt Villahermosa am Golf von Mexiko errichtet. In dieser monumentalen Sonnenuhr von ca. 4 Meter Höhe sind bis zu 22 verschiedene Indikationsvarianten vereint, und zwar sämtliche möglichen Sonnenuhrtypen mit horizontalen, vertikalen, polaren, abweichenden, äquatorialen und sphärischen Zifferblättern, Sonnenkalendarium und Weltzeituhr. Sehr bekannt ist auch die 1990 in der Industriestadt Monterrey in Mexiko errichtete Äquatorial-Sonnenuhr „Tonatium“ aus Kupfer und Stahl mit einem Durchmesser von 2,80 Metern. Es gibt noch ungezählte technische und künstlerische Neuheiten, die von ihm geschaffen wurden.

Nach einem kreativen und erfolgreichen Leben starb Lothar Loske am 6. Mai 1992 ganz unerwartet an einem Herzinfarkt. Sein letztes Werk, eine einmalige und aufsehenerregende Wasseruhr von vier Metern Höhe, wurde Ende 1992 zur Einweihung des Kindermuseums „El Papalote“ in Mexico City als Hauptattraktion aufgestellt.

Achim M. Loske